

Massimo Ferrari

Ernst Cassirer
Stationen einer philosophischen Biographie

Von der Marburger Schule zur Kulturphilosophie

Aus dem Italienischen übersetzt von
Marion Lauschke

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Titel der Originalausgabe: Ernst Cassirer. Dalla scuola di Marburgo alla filosofia della cultura, Firenze 1996, Leo S. Olschki Editore

Übersetzt und gedruckt mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) und des Dipartimento di Storia e Metodologie Comparate dell' Università dell' Aquila

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2003. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: work:*at*:BOOK / Martin Eberhardt, Berlin. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Schaumann, Darmstadt. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe	VII
ERSTES KAPITEL	
Genese und Struktur des <i>Erkenntnisproblems</i>	1
ZWEITES KAPITEL	
Freiheit, Idee, Form	31
DRITTES KAPITEL	
Cassirer und die <i>Kritik der Urteilskraft</i>	73
VIERTES KAPITEL	
Die Interpretation der Relativitätstheorie	99
FÜNFTES KAPITEL	
Die Grundlegung der Geisteswissenschaften	137
SECHSTES KAPITEL	
Symbol und Ausdruck. Die Leibnizschen Quellen der Philosophie der symbolischen Formen	163
SIEBTES KAPITEL	
Logik des Ursprungs und Sprachphilosophie	183
ACHTES KAPITEL	
Eine ›gefährliche‹ Bibliothek	207
NEUNTES KAPITEL	
Davos 1929	249
ZEHNTHES KAPITEL	
Die Kulturphilosophie: Von der transzendentalen Methode zur anthropologischen Philosophie	283
Literaturverzeichnis	327
Personenregister	359

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Im Oktober 1930 wies Ernst Cassirer in seinem Grußwort an den IV. Ästhetikkongreß in Hamburg darauf hin, daß die Goethesche Metapher der »wiederholten Spiegelungen« ein Bild, ein Symbol des menschlichen Lebens und dessen sei, was sich »in der Geschichte der Kunst und Wissenschaften mehrmals wiederholt hat und noch täglich wiederholt«¹, aber auch auf die »gegenseitige Befruchtung der verschiedenen geistigen Gebiete« bezogen werden könne. Cassirer war sich im klaren darüber, daß er mit dem Goethezitat nicht nur ein Motto oder eine an die Teilnehmer des Kongresses gerichtete methodologische Anregung formulierte, denn in diesem Spiel der unendlichen Widerspiegelungen oder des unaufhörlichen Perspektivenwechsels, in dieser Betrachtungsweise, die sich entsprechend der Leibnizschen *Monadologie* je nach Standpunkt verändert, kommt das gesamte Werk Cassirers selbst in der Weite seines Horizontes und den vielfältigen Zugängen zu der vom Menschen konstruierten Welt zum Ausdruck: der Sprache wie der Kunst, des Mythos wie der Wissenschaft, der philosophischen Reflexion wie der poetischen Einbildungskraft. Nicht zufällig waren Goethe und Leibniz als ständige ›Begleiter‹ Cassirers von seinem philosophischen Debüt an bis zum Ende seiner Tätigkeit zwei unerschöpfliche Quellen der Philosophie der Formen und symbolischen Welten, des geistigen ›Perspektivismus‹, der verschiedene Standpunkte einnahm, ohne je den Sinn für die Einheit zu verlieren, jene Energie (eine andere Metapher, die über Wilhelm von Humboldt ebenfalls auf Leibniz zurückgeht), die jede Spiegelung in ein eigentliches Produzieren, eine wirklichkeitsbildende Tätigkeit verwandelt.

Im Falle Cassirers, der stets auf der Notwendigkeit einer ›immanenten‹ Betrachtung der Lehren von Autoren der Vergangenheit insistiert hat, wäre es schlicht verfehlt, einen derartig entscheidenden Knotenpunkt unberücksichtigt zu lassen. Seine Attraktivität und ›Aktualität‹ liegen gerade in der Vielfältigkeit der »geistigen Gebiete« begründet, auf denen er sich betätigt hat, und die staunende Bewunderung heutiger Leser gilt seiner großen Souveränität im Umgang mit den verschiedensten Proble-

¹ Vgl. *Vierter Kongreß für Ästhetik und Allgemeine Kunsthissenschaft* (Hamburg, 7.–9. Oktober 1930), hg. von H. Noack, Beiheft zur »Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunsthissenschaft«, XXXV, 1931, S. 13. Zu Goethe vgl. J. W. Goethe, *Wiederholte Spiegelungen in Werke*, Hamburger Ausgabe, hg. von E. Trunz, München 1989, XII, S. 323 (Cassirer hat die Stelle im Zitat leicht gekürzt).

matiken und Disziplinen (von der Relativitätstheorie bis zur Linguistik, von der Philosophiegeschichte bis zur philosophischen Anthropologie, von der Gestaltpsychologie bis zur mythischen Vorstellungswelt). So ist es evident, daß jede Annäherung an das Cassirersche Werk auf der Höhe seines philosophischen Stiles zu erfolgen hat und jene Teilinterpretationen vermieden werden müssen, die einen nicht unwichtigen Grund für seine problematische Rezeptionsgeschichte in den letzten 50 Jahren darstellen.² Man führe sich nur die verschiedenen Fäden vor Augen, die in der Cassirerschen Philosophie miteinander verflochten sind, um ein zugleich einheitliches und doch differenziertes Bild – gleichermaßen allgemein und scharf im Detail – entstehen zu lassen, was auch in Zeiten einer beginnenden »Cassirer-Renaissance« kein einfaches Unterfangen ist.³

Das Anliegen dieser Untersuchung, die einerseits an eine vorgängige Arbeit zu der Entwicklung Cassirers im Rahmen des Marburger Neukantianismus anknüpft⁴ und andererseits versucht, die wichtigsten Aspekte des späten Cassirer in einer Gesamtbetrachtung zu berücksichtigen, indem sie Werke und grundlegende Momente einer ununterbrochenen Tätigkeit umfaßt, die von den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bis zu der späten Phase des Exils reicht, ist es, überkommene historiographische Schemata einer Revision zu unterziehen und zugleich der Goetheschen Metapher der virtuell unendlichen Spiegelungen treu zu bleiben. Selbstverständlich ist jeder Anspruch auf Vollständigkeit oder erschöpfende Behandlung bewußt von vornherein ausgeschlossen; und dies nicht nur, weil die gegenwärtig verstärkte Beschäftigung mit Cassirer bereits einige Werke allgemeineren Charakters hervorgebracht hat, die auf eine – wie auch immer fragliche – Synthese seiner Philosophie ausgerichtet sind, sondern vor allem, weil nun die Zeit gekommen scheint, einigen der großen Problemkomplexe der Cassirerschen Philosophie in ihrer (allzu häufig von den Interpreten verschleierten) komplexen Gestalt sowie ihrem (ebenfalls gewöhnlich zu wenig und mit großzügigen

² Einen Überblick über die Rezeption Cassirers bietet die hervorragende Übersicht von R. Lazzari, *Cinquant'anni di studi su Cassirer in Ernst Cassirer cinquant'anni dopo*, Sonderheft der »Rivista di storia della filosofia«, L, 1995, S. 889–921. Zur Rezeption Cassirers in Italien s. auch den Bericht von B. Centi, *Die Cassirer-Forschung in Italien* in *Symbolische Formen, mögliche Welten – Ernst Cassirer*, hg. von E. Rudolph und H.J. Sandkühler, »Dialektik«, 1995/1, S. 145–154.

³ Zu einer Rekonstruktion der seit dem Ende der 80er Jahre entstandenen »Cassirer-Renaissance« sei verwiesen auf M. Ferrari, *La »Cassirer-Renaissance« in Europa*, »Studi Kantiani«, VII, 1994, S. 111–139. Siehe auch, über das bereits erwähnte Dialektik-Heft hinaus, die Cassirer gewidmeten Sonderhefte der »Revue de Métaphysique et de Morale«, XCVI, 1992, S. 453–558, und der »Internationalen Zeitschrift für Philosophie«, I, 1992, S. 165–322.

⁴ Vgl. *Il giovane Cassirer e la scuola di Marburgo*, Milano 1988.

Zugeständnissen an die Gemeinplätze erforschten) konkreten Kontext auf den Grund zu gehen. Eine Untersuchung des reifen Werkes Cassirers macht die Beschäftigung mit einigen regelmäßig wiederkehrenden Fragestellungen erforderlich: mit dem dauerhaften, problematischen Verhältnis zum Marburger Neukantianismus unter Berücksichtigung von Gedanken, die außerhalb des Horizontes Cohens und Natorps geblieben sind; mit der Betrachtung der ›Feldforschung‹ als Vorbereitung einer sich als Ausweitung der »Kritik der Vernunft« verstehenden »Kulturkritik«; mit der sich ständig vertiefenden Beschäftigung mit der Entwicklung des wissenschaftlichen Wissens und der ununterbrochenen Interpretation der philosophischen Tradition; mit der Öffnung auf die geschichtliche Welt hin, der ethisch-politischen Ausrichtung und dem unvorhersehbaren Fluchtpunkt einer an anthropologischen Erfordernissen orientierten Kulturphilosophie.

Dies alles bildet nicht nur den ›Spiegel‹ einer zweifellos einzigartigen philosophischen Forschungsleistung, sondern steht in ständigem Rückbezug auf den Zustand der deutschen (aber nicht nur der deutschen) Philosophie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, d.h. auf einen theoretischen Rahmen und ein intellektuelles Ambiente, das wir in seiner Gesamtheit und Komplexität noch längst nicht erfaßt haben. Zwischen dem Ersten Weltkrieg und 1933 (und schließlich seinem Tod am 13. April 1945) stand Cassirer nicht nur im Dialog mit den ›großen‹ Gestalten seines gesamten intellektuellen Abenteuers – von Platon bis Kant, von Descartes bis Leibniz, von Goethe bis Humboldt, von Cusanus bis Herder –, sondern nahm sich darüber hinaus allen wichtigen Problemen der zeitgenössischen Diskussion an, die von Einstein und Schlick, Reichenbach und Carnap, Heidegger und Bergson, Croce und Panofsky formuliert wurden. Vor allem zur Zeit der Weimarer Republik war Cassirer Protagonist einiger der bedeutendsten kulturellen Ereignisse der Epoche: vom engen Kontakt mit der »Bibliothek Warburg« in Hamburg seit Beginn der 20er Jahre bis zu der denkwürdigen Begegnung in Davos, bei der die Disputation mit Heidegger ein Zusammentreffen nicht nur zweier extrem verschiedener Philosophien, sondern zweier diametral entgegengesetzter Welten darzustellen schien. Und schließlich darf nicht vergessen werden, daß der bekanntere Cassirer – derjenige der *Philosophie der symbolischen Formen* – zugleich der Cassirer der großen ›historischen‹ Werke über die Renaissance und die Aufklärung ist, in denen nur schwerlich die unermüdliche Verteidigung eines immer stärker bedrohten Kosmopolitismus sowie eine Verteidigung der Vernunft zu überlesen sind, deren ethisch-politische Motivation offenkundig ist. Aus diesen beiden Motiven, wenn auch nicht ausschließlich hieraus, erhält

die Cassirersche Forschungsleistung seines letzten Jahrzehntes ein schärferes Profil. Die dramatische Erfahrung der Flucht aus dem Deutschland Hitlers findet ihren Niederschlag in einer genauen Reflexion über das Schicksal und das Fundament der Kultur, über den Ort des Menschen in der Welt und seine Verantwortung für die Geschichte.

Von einer derartig komplexen intellektuellen Erfahrung Rechenschaft zu geben, ohne sie auf die biographische Ebene zu verengen, aber auch ohne sie in einer abstrakten theoretischen Analyse zu isolieren, die den Kontakt zu der konkreten Dimension der ›Formen‹ verliert, in denen die menschliche Kultur zum Ausdruck kommt, ist gewiß kein einfaches Unterfangen, doch ist es wahrscheinlich der einzige Weg, Cassirer wirklich gerecht zu werden. In dem Versuch, diesen Weg einzuschlagen, möchten die folgenden Studien einige Momente der Cassirerschen Philosophie in der unverzichtbaren chronologischen Ordnung, aber auch unter Berücksichtigung von ›synchronen‹ Zusammenhängen und Themen beleuchten. Es wird folglich vor allem darum gehen zu zeigen, mit welchen Begrifflichkeiten und mit welchen Antworten Cassirer, herausgefordert durch die zeitgenössische Diskussion, einige Eckpunkte seines Denkens entwickelte: den systematischen Status der historiographischen Forschung, die Bedeutung der Geschichte des ›deutschen Geistes‹ von Leibniz bis Goethe, die Funktion der Begriffe der Form und des Symbols, das Erbe Kants aus der Perspektive der *Kritik der Urteilskraft* betrachtet, die epistemologische Diskussion der modernen Physik, die Grundlegung der ›Geisteswissenschaften‹, die Rolle des Mythos und der Formen des Weltverständnisses, die sich nicht mit der wissenschaftlichen Vernunft identifizieren lassen, die transzendentale Anlage einer Kulturphilosophie und schließlich die Auseinandersetzung mit der philosophischen Anthropologie und der Daseinsanalyse. Gewiß handelt es sich hier nicht um einen geschlossenen Rahmen, sondern vielmehr – um einen Ausdruck zu verwenden, den Cassirer schätzte – um ›Prolegomena‹ für eine Diskussion Cassirers, die sich auf einem Terrain bewegt, das sich noch adäquater bearbeiten läßt unter Berücksichtigung seines umfangreichen Nachlasses, dessen Publikation mit den vorbereitenden Arbeiten zu einem vierten Band der *Philosophie der symbolischen Formen* zum 50. Todestag Cassirer begonnen hat.⁵

⁵ Vgl. E. Cassirer, *Nachgelassene Manuskripte und Texte*, I, *Zur Metaphysik der symbolischen Formen*, hg. von J. M. Krois unter Mitwirkung von A. Appelbaum, R. Bast, K. Ch. Kohnke, O. Schwemmer, Hamburg 1995. Zu einer Übersicht über diesen Band sei ein Hinweis auf M. Ferrari, »*Metafisica delle forme simboliche. Note su Cassirer inedito in Ernst Cassirer cinquant'anni dopo*«, S. 809–837, erlaubt.

Die in diesem 1996 zuerst auf italienisch erschienenen Band versammelten Studien gehören einer auch heute noch nicht abgeschlossenen Phase der Cassirer-Forschung an, in der auf die Notwendigkeit einer Gesamtbetrachtung des Cassirerschen Werkes hingewiesen worden ist, das in seinem Kontext und seiner Vielfältigkeit, die kaum auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen oder auf ein Grundmotiv zurückzuführen ist, betrachtet werden muß.⁶ Es handelt sich um eine Reihe von Forschungen, die aus verschiedenen Anlässen entstanden und doch miteinander durch die Intention verbunden sind, die Philosophie Cassirers in ihrem ursprünglichen Problemhorizont und innerhalb der philosophiehistorischen Epoche zu begreifen, aus der heraus sie entstanden ist. Selbstverständlich wird nicht der Anspruch erhoben, diesen zweifellos außerordentlich weit gesteckten Rahmen gänzlich zu ermessen, wohl aber derjenige, Cassirer sozusagen im Innern seiner ›philosophischen Werkstatt‹ aufzusuchen.⁷ In den letzten Jahren (von 1996 bis heute)

⁶ Ich beziehe mich vor allem auf die Monographie von J.M. Krois, *Cassirer. Symbolic Forms and History*, New Haven and London 1987; aber vgl. auch die Bände von G. Raio, *Introduzione a Cassirer*, Roma-Bari 1991; Th. Knoppe, *Die theoretische Philosophie Ernst Cassirers. Zu den Grundlagen transzendentaler Wissenschafts- und Kulturtheorie*, Hamburg 1992; H. Paetzold, *Ernst Cassirer zur Einführung*, Hamburg 1993 (vgl. diesbezüglich die berechtigten Vorbehalte von Thomas Knoppe im ›Philosophischen Literaturanzeiger‹, XLVI, 1993, S. 326–329); ders., *Die Realität der symbolischen Formen. Die Kulturphilosophie Ernst Cassirers im Kontext*, Darmstadt 1994; A. Graeser, *Ernst Cassirer*, München 1994, und schließlich H. Paetzold, *Ernst Cassirer. Von Marburg nach New York. Eine philosophische Biographie*, Darmstadt 1995. Wenig später erschienen und in einigen Aspekten meiner Arbeit verwandt ist die Sammlung von Studien E. W. Orths, *Von der Erkenntnistheorie zur Kulturphilosophie. Studien zu Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Würzburg 1996.

⁷ Einige Kapitel des vorliegenden Buches nehmen bereits veröffentlichte Untersuchungsergebnisse wieder auf, jedoch fast immer in substanzial veränderter Form. Zu Kap. 1 vgl. *La genèse de »Das Erkenntnisproblem«. Le lien entre systématique et histoire de la philosophie in Ernst Cassirer. De Marbourg à New York*, hg. von J. Seidengart, Paris 1990, S. 97–114; für Kap. 4 wurde teilweise zurückgegriffen auf *Cassirer, Schlick e l'interpretazione «kantiana» della teoria della relatività, »Rivista di filosofia«*, LXXXII, 1991, S. 243–278; eine überarbeitete Fassung dieses Textes ist erschienen unter dem Titel *Cassirer, Schlick und die Relativitätstheorie. Ein Beitrag zur Analyse des Verhältnisses von Neukantianismus und Neopositivismus in Neukantianismus. Perspektiven und Probleme*, hg. von E. W. Orth und H. Holzhey, Würzburg 1994, S. 418–441; zum Kap. 5 vgl. *Das Problem der Geisteswissenschaften in den Schriften Cassirers für die »Bibliothek Warburg« (1921–1923). Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der »Philosophie der symbolischen Formen«* in *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, hg. von H.-J. Braun, H. Holzhey und E. W. Orth, Frankfurt am Main 1988, S. 114–133; zum Kap. 6 vgl. *Leibnizische Quellen der »Philosophie der symbolischen Formen« Ernst Cassirers in Tradition und Aktualität*, V. Internationaler Leibniz-Kongress, Vorträge, Hannover, Leibniz-Gesellschaft, 1988, S. 239–252; Kap. VII knüpft an die Untersuchung *Logica*

haben viele neue Studien zu Cassirer das Bild, das wir von ihm haben, erweitert⁸ und sich wiederholt mit Themen, Autoren und Problemen auseinandergesetzt, die auch im Zentrum meines Buches stehen. Sie haben der Cassirer-Forschung (wie unter anderem die Reihe »Cassirer-Forschungen« belegt, die 1995 im Meiner Verlag eröffnet worden ist) zu einer Solidität und Perspektivenvielfalt verholfen, die noch vor 10 Jahren nicht vorauszusehen gewesen wäre. In diesem Zusammenhang sind bedeutende Beiträge zur Wissenschaftsphilosophie Cassirers entstanden, das wichtige Verhältnis zwischen Cassirer und Goethe ist wiederholt diskutiert worden, verschiedentlich ist die Bedeutung der *Kritik der Urteilskraft* für den Cassirerschen Kantianismus hervorgehoben worden, und weiteres Material ist dem reichhaltigen Dossier, das von der Zusammenarbeit Cassirers mit der »Bibliothek Warburg« zeugt, hinzugefügt worden; die Kulturphilosophie und die anthropologische Philosophie des späten Cassirer sind auch unter dem Gesichtspunkt seiner Aktualität zur Bestimmung der »kulturellen Existenz des Menschen« und des pluralistischen Bewußtseins der Moderne untersucht worden, und schließlich (die Liste ist nicht annähernd vollständig) ist in bedeutenden Einzeluntersuchungen das Verhältnis zwischen Cassirer und Denkern wie Wilhelm von Humboldt, Dilthey, Simmel, Heidegger, Scheler, Carnap, Schlick, Husserl oder Konvergenzen, die zuvor vollständig im Schatten gestanden haben wie beispielsweise diejenige mit Max Weber, detailliert untersucht worden.⁹ All diesem schließt sich eine beträchtliche Samm-

dell'origine e filosofia del linguaggio. Appunti sul linguaggio come forma simbolica in Ernst Cassirer in I filosofi della scuola di Marburgo, hg. von B. Antomarini, Sonderheft von »Il Cannochiale«, Januar-August 1991, S. 307–326, an sowie *Ursprünge und Motive der Sprachphilosophie Ernst Cassirers in Symbolische Formen, mögliche Welten – Ernst Cassirer*, S. 109–120; Kap. 8 stellt eine vollständige Überarbeitung von *Ernst Cassirer e la «Bibliothek Warburg»*, »Giornale critico della filosofia italiana«, LXV, 1986, S. 91–130, dar; für Kap. 9 wurden große Teile des Materials verwendet, auf dem *Cassirer e Heidegger. In margine ad alcune recenti pubblicazioni*, »Rivista di storia della filosofia«, XLVII, 1992, S. 409–440, basiert.

⁸ Unter den Arbeiten allgemeinen Charakters, die kürzlich zu Cassirer erschienen sind, vgl. N. Janz, *Globus symbolicus. Ernst Cassirer: un épistémologue de la troisième voie?*, Paris 2001.

⁹ Vgl. beispielsweise die folgenden Beiträge: *Von der Philosophie zur Wissenschaft. Cassirers Dialog mit der Naturwissenschaft*, hg. von E. Rudolph und I. O. Stamatescu, Hamburg 1997 (Cassirer-Forschungen, Bd. 3); K.-N. Ihmig, *Cassirers Invariantentheorie der Erfahrung und seine Rezeption des »Erlanger Programms«*, Hamburg 1997 (Cassirer-Forschungen, Bd. 2); ders., *Grundzüge einer Philosophie der Wissenschaften bei Ernst Cassirer*, Darmstadt 2001; T. A. Rickman, *Einstein, Cassirer, and General Covariance – Then and Now*, »Science in Context«, XII, 1999, S. 585–619; Ch. Schmitz-Rigal, *Die Kunst offenen Wissens. Ernst Cassirers Epistemologie und Deutung der modernen Physik*, Hamburg 2002 (Cassirer-Forschungen, Bd. 7); Th. Mormann, *Critical Idealism*

lung von Studien zum Neukantianismus (insbesondere zur Marburger Schule) an, die berücksichtigt werden muß, wenn man sich dem Werk Cassirers nähern will, ohne die neukantischen Wurzeln zu vernachlässigen oder gar zu ignorieren, denen – dies ist eine der Grundthesen dieses Buches – auch der reife Cassirer der *Philosophie der symbolischen Formen* noch verbunden ist.¹⁰

Revisited – Recent Work on Cassirer's Philosophy of Science in Alfred Tarski and the Vienna Circle. Austro-Polish Connections in Logical Empiricism, edited by J. Wolenski and E. Köhler, Dordrecht/Boston/London 1998, S. 295–306. (Für die Neubewertung des erkenntnistheoretischen Neukantianismus Cassirers s. auch A. Richardson, *Carnap's Construction of the World: The Aufbau and the emergence of logical empiricism*, Cambridge 1998, und M. Friedman, *Reconsidering Logical Positivism*, Cambridge 1999); B. Naumann, *Philosophie und Poetik des Symbols. Cassirer und Goethe*, München 1998; *Ernst Cassirers Werk und Wirkung. Kultur und Philosophie*, hg. von D. Frede und R. Schmückler, Darmstadt 1997; S. G. Lofts, *Ernst Cassirer. La vie de l'esprit. Essai sur l'unité systématique de la philosophie des formes symboliques et de la culture*, Leuven 1997; O. Schwemmer, *Ernst Cassirer. Ein Philosoph der europäischen Moderne*, Berlin 1997; R. M. Peplow, *Ernst Cassirers Kulturphilosophie als Frage nach dem Menschen*, Würzburg 1998; *Simmel und Cassirer*, hg. von W. Gessner, »Simmel Newsletter«, VI, 1996, S. 1–78; Ch. Möckel, »Leben« als Quell symbolischer Formen. Eine Auseinandersetzung Cassirers mit Simmel und Scheler, »Logos«, V, 1998, S. 355–386; ders., *Die anschauliche Natur des ideierend abstrahierten Allgemeinen. Eine Kontroverse zwischen Edmund Husserl und Ernst Cassirer*, »Phänomenologische Forschungen«, 2001, 1–2, S. 233–257; *Cassirer-Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation*, hg. von D. Kaegi und E. Rudolph, Hamburg 2002 (Cassirer-Forschungen, Bd. 9); M. Hänel, *Problemgeschichte als Forschung: Die Erbschaft des Neukantianismus in Das Problem der Problemgeschichte 1880–1932*, hg. von O. G. Oexle, Göttingen 2001, bes. S. 122 ff. Es sei ebenfalls hingewiesen auf eine Reihe Studien zur politischen Philosophie Cassirers und zu seiner Verortung in der politisch-ideologischen Diskussion der Weimarer Republik: s. vor allem H. J. Sandkühler, *Republikanismus im Exil – oder: Bürgerrecht für den Philosophen Ernst Cassirer in Deutschland. Zum 50. Todestag Ernst Cassirers in Einheit des Geistes. Probleme ihrer Grundlegung in der Philosophie Ernst Cassirers*, hg. von M. Plümacher und V. Schürmann, Frankfurt a. M. 1996, S. 13–36; *Cassirers Weg zur Philosophie der Politik*, hg. von E. Rudolph, Hamburg 1999 (Cassirer-Forschungen, Bd. 5); A. Bolaffi, *Il crepuscolo della sovranità. Filosofia e politica nella Germania del Novecento*, Roma 2002, S. 209–229.

¹⁰ Ich beziehe mich unter anderem auf die Sammelbände *Conoscenza, valori e cultura. Orizzonti e problemi del neocriticismo*, hg. von S. Besoli und L. Guidetti, Firenze 1997, und *Sinn Geltung Wert. Neukantianische Motive in der modernen Kulturphilosophie*, hg. von Ch. Krijnen und E. W. Orth, Würzburg 1998, sowie auf die kürzlich erschienene Monographie von U. Renz, *Die Rationalität der Kultur. Zur Kulturphilosophie und ihrer transzendentalen Begründung bei Cohen, Natorp und Cassirer*, Hamburg 2002 (Cassirer-Forschungen, Bd. 8). Zum Marburger Neukantianismus vgl. außerdem die Anthologie mit Texten von E. Cassirer, H. Cohen, P. Natorp, *L'École de Marbourg*, Paris 1998, und den Sammelband *Hermann Cohen und die Erkenntnistheorie*, hg. von W. Marx und E. W. Orth, Würzburg 2001. Allgemeiner zum Neukantianismus erlaube ich mir, über das Buch von M. Pascher, *Einführung in den Neukantianismus*, München

Darüber hinaus wurde der Nachlaßausgabe, von der bereits zwei Bände erschienen und weitere in Vorbereitung sind,¹¹ 1998 die Hamburger Ausgabe der Werke Cassirers an die Seite gestellt, die ein unverzichtbares Werkzeug für das Studium des Cassirerschen Œuvres darstellt und ihn in den Rang eines Klassikers der Philosophie des 20. Jahrhunderts erhebt – eine Bedeutung, die ihm erst spät zuerkannt worden ist.¹² Im Laufe weniger Jahre hat die Cassirer-Forschung große Fortschritte gemacht und die Philosophie Cassirers etwas mehr als nur eine »Renaissance« erlebt: Sie ist zu einem *Partner* der heutigen philosophischen Diskussion nicht nur im Bereich der deutschen oder allgemeiner der »kontinentalen« Philosophie, sondern auch der analytischen Tradition geworden, die über den *standard view* der eigenen Geschichte hinaus nach dem Verhältnis zwischen Vertretern der analytischen und der kontinentalen Philosophie fragt und bei Cassirer einen dritten, noch möglichen Weg zwischen den beiden durch Carnap und Heidegger vertretenen entgegengesetzten Alternativen entdeckt.¹³

Offenkundig ist dies nicht der Ort, die zahlreichen Fragen und oft bedeutenden Ergebnisse zu diskutieren, zu denen die Untersuchungen zu Cassirer gekommen sind, die nach der Erstausgabe meines Buches durchgeführt worden sind. Dennoch soll hervorgehoben werden, daß es mir aus zwei Gründen nicht opportun erschien, in die deutsche Ausgabe mehr oder weniger ausführliche Bezugnahmen auf die nach 1996 entstandene kritische Literatur (und die in der Zwischenzeit erschienenen Nachlaßtexte) zu integrieren. Der erste ist ein pragmatischer: Eine systematische Ergänzung hätte es erforderlich gemacht, bestimmte Teile neu zu schreiben und somit eine Arbeit zu beginnen, die außerordentlich langwierig hätte werden können und die zudem zu einer noch umfangreicheren Fassung geführt hätte, als es die ursprüngliche bereits

1997, hinaus, auf M. Ferrari, *Introduzione al neocriticismo*, Roma-Bari 1997 (französische Übersetzung mit dem Titel *Retours à Kant*, Paris 2001) zu verweisen.

¹¹ Vgl. E. Cassirer, *Nachgelassene Manuskripte und Texte*, Bd. II: *Ziele und Wege der Wirklichkeitserkenntnis*, hg. Von K. Ch. Köhnke und J. M. Krois, Hamburg 1999 (der Band III zu *Geschichte, Mythos* erscheint demnächst, in Vorbereitung befinden sich weitere Bände zu Goethe und zur Kulturphilosophie).

¹² Siehe dazu Th. Mormann, *Neuere Literatur zur Philosophie Cassirers*, »Zeitschrift für philosophische Forschung«, LIV, 2000, S. 447. Von den vorgesehenen 26 Bänden der Hamburger Ausgabe, hg. von Birgit Reckl (Universität Hamburg), sind bislang (September 2002) die ersten 12 erschienen.

¹³ Vgl. insbesondere die Arbeit Michael Friedmans, *A Parting of the Ways. Carnap, Cassirer, and Heidegger*, Chicago and La Salle (Illinois) 2000, die den interessantesten Versuch darstellt, Cassirer positiv in die Diskussion zwischen »analytischer« und »kontinentaler« Philosophie einzuführen. S. auch Th. Mormann, *Der begriffliche Aufbau der wissenschaftlichen Wirklichkeit bei Cassirer*, »Logos«, IV, 1997, S. 269 f.

war. Der zweite und gewichtigere Grund ist folgender: Ich bin überzeugt, daß die gegenwärtigen, oben nur kurz angedeuteten Ergebnisse der Cassirer-Forschung die Resultate, zu denen ich in dem vorliegenden Band gekommen bin, nicht in Frage stellen und sie sogar in vielen Hinsichten bestätigen. Anders und mit derjenigen Anmaßung gesagt, ohne die ein Autor niemals seine eigenen Ansichten und philosophischen Thesen veröffentlichten würde, habe ich keinen Grund zu glauben, daß die Interpretation der außerordentlichen philosophischen Leistung Cassirers, die auf den folgenden Seiten vorgetragen wird, im Lichte der neuesten Forschungsliteratur ungültig oder unbegründet erscheinen wird, wenngleich aus der heutigen Sicht gelegentlich anders akzentuiert, manches anders gefärbt oder die eine oder andere Perspektive teilweise modifiziert werden müßte. In jedem Fall jedoch gibt es gute Gründe dafür, den Band unverändert wieder vorzulegen, auch wenn jemand, der mit dem Studium Cassirers begönne, heute (im Vergleich mit wenigen Jahren zuvor) auf seinem Schreibtisch eine beeindruckende Menge an Forschungsliteratur anhäufen müßte und auch wenn – *si parva licet* – auch ich mich weiterhin kontinuierlich mit dem Werk eines Denkers beschäftigt habe, der endlich keine Randfigur der Philosophie des 20.Jahrhunderts mehr ist.¹⁴

¹⁴ Ich erlaube mir, insbesondere auf meine Aufsätze hinzuweisen: *Scienze della cultura e scienze della natura in Ernst Cassirer*, »Giornale critico della filosofia italiana», LXXV, 1996, S.83–95; *Über die Ursprünge des logischen Empirismus, den Neukantianismus und Ernst Cassirer aus der Sicht der neueren Forschung* in *Von der Philosophie zur Wissenschaft. Cassirers Dialog mit der Naturwissenschaft*, a.a.O., S.93–131; *Cassirer et l'empirisme logique: la discussion entre Cassirer et Schlick*, »Etudes de Lettres«, LXXII, 1997, S.31–46; Préface zu E. Cassirer, H. Cohen, P. Natorp, *L'École de Marbourg*, a.a.O., S.I–XXXII; *Zur politischen Philosophie im Frühwerk Ernst Cassirers* in *Cassirers Weg zur Philosophie der Politik*, a.a.O., S.43–61; *Introduzione* zu E. Cassirer, *Sostanza e funzione*, Firenze 1999, S.VII–XXXVI; Préface zu E. Cassirer, *Le problème de la connaissance dans la philosophie et la science des temps modernes*, Bd.III, *Les systèmes postkantiens*, Paris 1999, S.I–XX; *Sources for the History of the Concept of Symbol from Leibniz to Cassirer in Symbol and Physical Knowledge. On the Conceptual Structure of Physics*, edited by M. Ferrari and I.-O. Stamatescu, Berlin-Heidelberg-New York 2001, S.3–32; *Begriffslehre und mythisches Denken bei Ernst Cassirer* in *Die Stellung des Menschen in der Kultur. Festschrift für Ernst Wolfgang Orth zum 65. Geburtstag*, hg. von Ch. Bermes, J. Jonas, K.-H. Lembeck, Würzburg 2002, S.197–212; *Paul Natorp. »The Missing Link« in der Davoser Debatte* in *Cassirer-Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation*, a.a.O., S.215–233; *Filosofia della cultura e filosofia dell'uomo: Cassirer e l'antropologia filosofica in L'uomo, un progetto incompiuto*, Bd.I: *Significato e attualità dell'antropologia filosofica*, hg. von A. Gualandi, Sonderheft von »Discipline Filosofiche«, XII, 2002, S.329–349; *Was wären wir ohne Goethe? Motive der frühen Goethe-Rezeption bei Ernst Cassirer in Cassirer und Goethe. Neue Aspekte einer philosophisch-literarischen Wahlverwandtschaft*, hg. von B. Naumann und B. Reckl, Berlin 2002, S.173–194; *Ist Cassirer methodisch ge-*

Ich freue mich sehr, daß mein Buch in der angesehenen Reihe der »Cassirer-Forschungen« erscheint, und möchte dem Hamburger Verleger Manfred Meiner dafür danken, daß er die Veröffentlichung der deutschen Ausgabe ermöglicht hat. Dies wäre jedoch undenkbar gewesen ohne die großzügige finanzielle Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn, der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg, und des Dipartimento di Storia e Metodologie Comparate dell'Università dell'Aquila, denen ebenfalls mein herzlicher Dank gilt. Der Verlag Leo S. Olschki, bei dem die italienische Originalausgabe dieses Buches erschienen ist, hat großzügig die Rechte für die deutsche Übersetzung überlassen. Auch ihm sei gedankt. Gegenüber Enno Rudolph, der uns zu diesem Unternehmen ermutigt hat und mit dem ich in den vielen Monaten, die ich seit 1994 als Stipendiat der Humboldt-Stiftung in Heidelberg verbracht habe, so oft über Cassirer diskutiert habe, möchte ich etwas mehr als ein Gefühl der Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus möchte ich allen meinen Freunden und Kollegen – in Deutschland, in Italien, in der Schweiz, in Frankreich und andernorts –, mit denen ich in stets fruchtbarem Austausch stand und von denen ich viel über Cassirer, aber nicht nur über Cassirer, gelernt habe, einzeln danken, aber die Liste wäre so lang, daß ich darauf verzichten und mich damit begnügen muß, daß sie als Autoren von Studien zu Cassirer in diesem Vorwort genannt sind. Es gibt jedoch eine Person, die ich erwähnen muß: Marion Lauschke, die Übersetzerin dieses Buches, die mit großer Sorgfalt und verblüffender Geschwindigkeit gearbeitet hat und mit der ich in einer Weise zusammenarbeiten konnte, die, glaube ich, beispielhaft ist. Es ist ihr Verdienst, daß der Leser heute dieses Buch in den Händen halten kann; und es ist offenkundig allein meine Schuld, wenn ihn das, was ich über den Philosophen der symbolischen Formen geschrieben habe, nicht zufriedenstellt.

Milano, September 2002

sehen ein Neukantianer? in *Der Neukantianismus und das Erbe des deutschen Idealismus*, hg. von D. Pätzold und Ch. Krijnen, Würzburg 2002, S. 103–122.

ERSTES KAPITEL

Genese und Struktur des *Erkenntnisproblems*

1. Als Cassirer im November 1901 sein Buch über Leibniz' »System« vorstellte, kündigte er als nächste Publikation eine Studie über die »Vorgeschichte der Vernunftkritik« an, welche die Entwicklung der mathematischen Naturwissenschaft im 18. Jahrhundert in ihrer historischen und theoretischen Kontinuität, d.h. die geistige Entwicklung »von Leibniz zu Kant«, beschreiben sollte.¹ Dies war der erste Entwurf des *Erkenntnisproblems in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, das nach einer grundlegenden Veränderung der ursprünglichen Anlage und fortschreitender Transformation in eine umfassende Untersuchung zum Problem der Erkenntnis in der Moderne bereits 5 Jahre später vollendet war. Dem ersten Band, erschienen 1906, folgte im Jahr darauf der zweite; beide wurden für die zweite Auflage 1911 überarbeitet. 1920 schloß sich bekanntermaßen ein dritter Band über die nachkantischen Systeme (dessen Vorarbeiten jedoch einige Jahre zurück reichen) an, und 1940 wurde schließlich ein vierter Band im schwedischen Exil beendet, der den gesamten Zeitraum von Hegels Tod bis zur Gegenwart abdeckt. Er erschien posthum 1950 in englischer Version, in deutscher Fassung 1957.²

Cassirer hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts sicherlich nicht im Sinn, ein derartig weitreichendes Werk zu schreiben. Tatsächlich war die Erforschung der »Vorgeschichte« des Kantischen Kritizismus, auf

¹ Vgl. E. Cassirer, *Leibniz' System in seinen wissenschaftlichen Grundlagen*, Marburg 1902 (Nachdruck Darmstadt 1962), S. 11; ECW 1, S. 10.

² Vgl. *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, 2., durchgesehene Auflage, 2 Bde., Berlin 1911 (Nachdruck Darmstadt 1974); ECW 2+3; *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, III, *Die nachkantischen Systeme*, Berlin 1920 (Nachdruck Darmstadt 1991); ECW 4; *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, IV, *Von Hegels Tod bis zur Gegenwart (1832–1932)*, Stuttgart 1957 (Nachdruck Darmstadt 1991); ECW 5: auf englisch erschienen als *The Problem of Knowledge. Philosophy, Science, and History since Hegel*, transl. by W.H. Woglom and Ch. Hendel, New Haven 1950 (mit einem Vorwort von Hendel, das über die Wechselfälle des Manuskripts Rechenschaft gibt). An dieser Stelle ist es, was die ersten beiden Bände des *Erkenntnisproblems* betrifft, nicht möglich, auf die nicht unwichtige Frage der Abweichungen der zweiten von der ersten Auflage einzugehen; es genügt jedoch, wenigstens an die auffälligste Veränderung zu erinnern, nämlich an die Elimination des langen, historisch-systematischen *Exkurses* über die antike Philosophie, mit der die *Einleitung* des ersten Bandes der Ausgabe von 1906 schließt (vgl. *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*, I, Berlin 1906, S. 20–50; ECW 2, S. 504–533).

die das Vorwort zu *Leibniz' System* hinweist, in engeren Grenzen konzipiert. Dies geht aus einem Brief an Paul Natorp vom 26. November 1901 hervor, in dem Cassirer die Absicht bekundet, innerhalb kurzer Zeit (und vorzugsweise in einer Zeitschrift) zumindest diejenigen Teile zu veröffentlichen, die die Begriffe Raum und Zeit und das Problem der Antinomien betreffen.³ Aber bereits im Dezember 1902 – wie ein anderer Brief an Natorp bezeugt⁴ – füllte die Analyse der unmittelbaren Vorläufer der Kantischen Kritik der Vernunft und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Probleme der Epoche bereits den umfangreichen, *Von Newton bis Kant* betitelten Teil, der später das siebte Buch des *Erkenntnisproblems* darstellte.⁵ Es war nun höchste Zeit, sich darüber klar zu werden, daß es nicht ausreichen würde, Kant aus der offenkundigen Isoliertheit innerhalb des vorgängigen philosophisch-wissenschaftlichen Diskurses zu befreien⁶, sondern daß es erforderlich sei, viel weiter zurückzugehen, bis zu den Ursprüngen der exakten Naturwissenschaft und des modernen Naturverständnisses. Dies sei eine unerlässliche Prämisse – schrieb Cassirer dann am 31. Juli 1905 an Natorp, als der erste Band des *Erkenntnisproblems* nahezu abgeschlossen war –, um das »logische Ideal« zu verstehen, das die Entwicklung der Philosophie und der Wissenschaft von der Renaissance bis zu Kant geprägt habe: ein immer umfangreicher werdendes Vorhaben, das notgedrungen bereits in zwei Bände unterteilt worden sei und sogar einen dritten, systematischen Band erforderlich gemacht habe, an dem Cassirer, wie er eingestand, noch lange würde arbeiten müssen.⁷

Doch auch dieser dritte, als Abschluß des *Erkenntnisproblems* geplante Teil hatte das unvorhergesehene Schicksal, sich in das Buch von 1910 über *Substanzbegriff und Funktionsbegriff* zu transformieren, jene imposante theoretische Studie, in der Cassirer sein Verständnis des Erkenntnisproblems definitiv umriß. Andererseits ist es sicher kein Zufall, daß der anfänglich angekündigte Titel für den ersten Band des *Erkenntnisproblems* in der Tat *Substanzbegriff und Funktionsbegriff. Versuch einer systematischen Darstellung der Entwicklung der neueren Philosophie* lautete, während der zweite mit *Der Begriff der Erfahrung im System der Kanti-*

³ Der Brief Cassirers ist in M. Ferrari, *Il giovane Cassirer e la scuola die Marburgo*, Milano 1988, S. 295 f. vollständig abgedruckt worden.

⁴ Ebd., S. 297 f. Für den Beginn der Arbeiten, die dann zum *Erkenntnisproblem* führten, vgl. auch T. Cassirer, *Mein Leben mit Ernst Cassirer*, Hildesheim 1981, S. 44.

⁵ Vgl. *Das Erkenntnisproblem*, II, S. 391–582; ECW 3, S. 329–488.

⁶ Ebd., S. 393; ECW 3, S. 329.

⁷ Der Brief Cassirers ist im Nachlaß Natorps in der Universitätsbibliothek Marburg unter der Signatur Hs 831 / 618 verwahrt und wird hier mit der freundlichen Genehmigung der Direktion der Bibliothek zitiert.

schen Philosophie⁸ überschrieben werden sollte; und abermals 1905, im bereits zitierten Brief vom 31. Juli, vertraute Cassirer Natorp an, mit dem schließlich endgültigen Titel nicht zufrieden zu sein, da er seiner Meinung nach nicht geeignet sei, das Anliegen einer Studie zum Ausdruck zu bringen, die nicht so sehr als eine Betrachtung der Aufeinanderfolge einzelner Erkenntnistheorien zu charakterisieren sei, sondern vielmehr als eine eingehende Untersuchung des »spezifischen logischen Ideals«, welches der historischen Entwicklung zugrunde liege. Die relative Austauschbarkeit der Titel und die anfängliche Unentschiedenheit Cassirers offenbaren eine wesentliche Gleichartigkeit der Themen und in gewisser Weise die schrittweise Artikulation einer zugleich historischen wie systematischen Arbeit, ein harmonisches Zusammenwachsen von Interessen und Perspektiven, das gewiß typisch für die gesamte philosophische Arbeit Cassirers und von besonderer Relevanz für ein angemessenes Verständnis des *Erkenntnisproblems* ist.⁹

Auch im Lichte dieser ein wenig gewundenen Genese wäre es übereilt, das *Erkenntnisproblem* als eine traditionelle ›Philosophiegeschichte‹ zu betrachten oder gar als ein perfektes Handbuch, das jedoch leider durch die kantianische Hypothek belastet sei, von der der Autor sich nicht habe freimachen können. In Wirklichkeit ist das verbreitete Mißverständnis, Cassirer sei *sic et simpliciter* ein ›Philosophiehistoriker‹, die Frucht einer ebenso einseitigen wie hartnäckigen Interpretationsweise, die – aus Unkenntnis des typisch marburgischen Ansatzes, der im *Erkenntnisproblem* seinen reifsten Ausdruck findet – eine willkürliche Grenzlinie zwischen einem theoretischen Cassirer und einem mit historiographischen Analysen beschäftigten Cassirer gezogen hat.¹⁰ Émile Meyerson hatte daher

⁸ Ich entnehme diese Notiz der Umschlagklappe von Cassirers Aufsatz *Der kritische Idealismus und die Philosophie des „gesunden Menschenverstands“*, Gießen 1906.

⁹ Diesbezüglich sollte auf die Beobachtungen, die sich in der Rezension der ersten beiden Bände des *Erkenntnisproblems* des ›Marburgers‹ Artur Buchenau finden, hingewiesen werden (vgl. »Kant-Studien«, XIV, 1909, S. 278–282); vor allem aber auf die umfangliche Rezension Walter Kinkels, erschienen in »Deutsche Literaturzeitung«, XXXII, 1911, Sp. 965–974, 1029–1036. Andererseits ist es kaum nötig zu betonen, dass auch die großen theoretischen Werke Cassirers immer von »historischen Betrachtungen« durchzogen sind; vgl. in diesem Sinne die prägnante methodologische Formulierung in der Vorrede zur *Philosophie der symbolischen Formen*, III, *Phänomenologie der Erkenntnis*, Berlin 1929 (Nachdruck Darmstadt 1990), S. VIII; ECW 13, S. X. Zur notwendigen Verbindung von historischem und systematischem Denken bei Cassirer vgl. V. Gerhardt, *Vernunft aus Geschichte. Ernst Cassirers systematischer Beitrag zu einer Philosophie der Politik* in *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, S. 221, und P. Piovani, *Filosofia e storia delle idee*, Bari 1965, S. 28, 187.

¹⁰ Zum letzteren Aspekt vgl. P. Natorp, *Kant und die Marburger Schule*, »Kant-Studien«, XVII, 1912, S. 199 (siehe ebenfalls den Brief Natorps an Albert Görland vom 10. Juni 1912, veröffentlicht in H. Holzhey, *Cohen und Natorp*, II, *Der Marburger Neukantianismus*

völlig recht, als er, beinahe als hätte er die Vielzahl der Mißverständnisse vorausgesehen, 1911 in seiner Rezension der ersten beiden Bände des *Erkenntnisproblems* den Schwerpunkt auf den von Cassirer eingeräumten Vorrang des »systematischen Gesichtspunktes« gegenüber dem bloß historischen legte. »Car le livre de M. Cassirer« – fügt Meyerson mit zu schnell in Vergessenheit geraten Worten hinzu – »n'est une histoire qu'en apparence. C'est au fond un livre systématique, une oeuvre dominée par une théorie que l'auteur cherche précisément à étayer par l'étude de l'évolution philosophique et scientifique des temps modernes.«¹¹

Auf der anderen Seite konstituiert das Verhältnis von ›Geschichte‹ und ›System‹ nicht nur eine durchgängige Perspektive, eine methodische Regel, an die Cassirer sich konstant hält, sondern es markiert auch die einzelnen Kompositionssphasen des *Erkenntnisproblems*, indem es den Grundriß und die Ausarbeitung der einzelnen Teile erhellt. Ein außerordentlich aufschlußreiches Beispiel geben in diesem Sinne die Entstehungsbedingungen des umfangreichen, den zweiten Band des *Erkenntnisproblems* abschließenden Kapitels über Kant, in dem jene charakteristische teleologische Orientierung des modernen Denkens sich vollendet, auf der häufig die Cassirer-Interpreten insistiert haben. 1906 unterbrach Cassirer die Vorbereitung des abschließenden Teils, um mit dem langen Artikel *Kant und die moderne Mathematik*, der 1907 in den »Kant-Studien« erschien, sowohl in der zeitgenössischen europäischen Diskussion um die Logistik und die Logik der Relationen von Russell und Couturat zu intervenieren, als auch vor allem in derjenigen um den ›Verriß‹ der Kantischen Philosophie, den Couturat 1904 in seinem Aufsatz über *La philosophie des mathématiques de Kant* präsentierte.¹²

in Quellen, Basel-Stuttgart 1986, S. 411). In Italien ist dieses Mißverständnis durch die fragwürdige Entscheidung, die vier Bände des *Erkenntnisproblems* mit dem fehlleitenden Titel *Storia della filosofia moderna* zu veröffentlichen, befördert worden (zu dieser »mit subtiler und nicht zufälliger Untreue« getroffenen Entscheidung vgl. E. Garin, *Introduzione a F. Saxl, La storia delle immagini*, Bari 1965, S. XV; zum ›kommerziellen‹ Charakter dieses Titel vgl. ebenfalls P. Casini, *Povertà dell'Illuminismo*, »Intersezioni«, VI, 1986, S. 249, und allgemeiner P. Piovani, *Filosofia e storia delle idee*, S. 28, Anm. 41). Auch aus diesem Grunde bleibt eine genaue Rekonstruktion der Rezeptionsgeschichte der ›historischen‹ Werke Cassirers Desiderat: Die Tatsache, daß Cassirer seinen ersten Erfolg außerhalb Deutschlands im wesentlichen als ›Philosophiehistoriker‹ hatte, bleibt in mehr als einer Hinsicht ein für das Verständnis seines ›Erfolgs‹ oder, wenn man so will, seines Mißerfolgs in der Philosophie des 20. Jahrhunderts, bestimmender Umstand.

¹¹ É. Meyerson, *L'histoire du problème de la connaissance de M. Cassirer*, »Revue de Métaphysique et de Morale«, XIX, 1911, S. 100.

¹² Vgl. L. Couturat, *La philosophie des mathématiques de Kant*, »Revue de Métaphysique et de Morale«, XII, 1904, S. 321–383 (später in *Les Principes des Mathématiques*, Paris 1905, S. 235–308), und E. Cassirer, *Kant und die moderne Mathematik (Mit Bezug*